Passion

Autor(en): Weidenmann, Julie

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Band (Jahr): 50 (1946-1947)

Heft 13

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-668645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

dern der Vetter Konrad vom Supf als furchtfamer, neidischer Zuschauer, ein bedauernswerter zurückgebliebener Tropf, der nirgends dabei sein durfte und alle Thrannenmacht eingebüßt hatte. Auch die Basgotte war da verewigt: sie machte fürchterliche Augen, weil ihr Matthias einen Niesenhecht überreichte, vor dem sich die kleine Frida hinter dem Rock der Mutter verstecken mußte. In allen diesen Darstellungen kam aber als überragende Erscheinung der Vater mit seinen schönen Attributen vor, während die Mutter nur einmal ganz unscheinbar an einem Fenster der Bleiche auftauchte.

Brigitte betrachtete das kindliche Spiel mit bitterer Cifersucht. Es verriet ihr, trot der Harmlosigkeit, deutlich genug, was die Seele des Knaben am tiefsten bewegte. Unerschöpflich war Matthias in Fragen, die den Vater betrafen, und jedes Wort, das dieser an den Kleinen wandte, bewahrte der treulich im Gedächtnis. Ach, wie beglückt fabelte er der Mutter von den Bootsfahrten vor, zu denen sie nur mit Zaudern und Schaudern ihre Einwilligng gab. Die abendlichen Spaziergänge am Geeufer oder nach St. Annaschloß am Berge, zu denen er sie ehedem drängte, galten ihm nicht mehr viel. Sie konnte ihn fast nur noch mit Leckerbiffen beglücken und gefügig machen. Wie durfte das denn in Gottes Namen geschehen! Was mußte sie tun, um zu verhüten, daß ihr sein Herz gänzlich entrissen wurde? Ihr Kind, ihr einziges, alleiniges Eigentum! Sie war schon oft in die Knie gesunken und hatte beten gelernt, ohne jedoch einen rechten Trost dabei zu finden.

Matthias entzog sich mehr und mehr ihren Zärtlichkeiten, nach denen er auf dem Berg stets ein so inniges Verlangen trug. Viel zu aufgeregt, furchtsam warb sie jest um seine Liebe, sie küßte ihn minutenlang auf den Mund, bis ihm der Atem ausging, sie drückte ihn verzweifelt an ihre Bruft und weinte dazu, so daß es ihm angst und bange wurde. Auch sonst befremdete ihn ihr Gebaren. Sie saß oft so gedankenverloren vor ihrer Hausarbeit, sperrte unwissentlich Mund und Augen auf, seufzte oder sprach vor sich hin und begann dann plötzlich wieder auf Tod und Leben zu nähen. Des Nachts konnte sie erst recht nicht zur Ruhe kommen. Er hörte ihr Stöhnen im Halbschlummer oder wachte auf von den Bewegungen ihres friedlosen Körpers. Darum sehnte er sich nach einem eigenen Bett, das ihm doch nur der Vater geben konnte. Der besaß unerschöpfliche Schätze. Sogar ein Haus konnte er kaufen. Mit Wohlgefallen holte Matthias alle Rasenlang ein Schmetterlingsnetz sowie eine Botanisiertrommel hervor, die ihm der Vater fürzlich geschenkt hatte. — Reich, stark und lustig war dieser, die Mutter dagegen arm, schwach und traurig. Sie hatte wenig zu befehlen, und selten nahm ein Großer den Hut vor ihr ab.

(Fortsetzung folgt.)

Passion

Julie Weidenmann

Gekreuzigter! Hoch ragst du auf in mir. Dein Antlitz neigt sich stumm in Qual und Not. Ich bin dein Golgatha, dein Kreuzestod; mein armes Leben blutet weh aus dir.

Du stirbst um mich. Ein Sterben tausendfach. Ich schlug dich selbst ans harte Marterholz. Ich hasste Dulden, liebte eignen Stolz, bis sich mein tiefstes Wesen an dir brach.

Nun flamme, Kreuz! Durchschüttre mich, du Licht! Gekreuzigter, ich schreite deinen Gang. Und wie ich dich erlebe, abgrundbang, schau ich erlöst dein ewig Angesicht.